

Liebe Schwestern und Brüder

Vor allem Anfang ehe überhaupt etwas war, war der Allmächtige. War Gott. Er war und sein Sein war ohne Zeit und Raum. Denn es gab weder Zeit noch Raum; nur Gott und sein Geist schwebte in der Unendlichkeit. Aber Gott war es leid alleine zu sein. Er wollte ein Gegenüber, er hungerte nach Ereignissen, die ihn freuen und überraschen würden. Und der Allmächtige sann darüber nach und ein Gedanke reifte in ihm und nahm Gestalt an. Eine Welt nahm in seinen Gedanken Gestalt an, eine Welt mit unendlichen Möglichkeiten. So schuf Gott die Zeit, unumkehrbar und zielgerichtet. Und den Raum und die Materie und dann wartete er, gab seine Schöpfung frei und sah zu wie sie sich entwickelte. Was er sah erfüllte ihn mit Entzücken. Und siehe es war sehr gut heißt es in der Bibel. Und doch war da auch Trauer. Denn Gott sah das Sterben, und er sah nicht nur das leise Vergehen sondern den Kampf und das Töten. Der Wolf, der das Schaf zerfetzte und die Schlange die das Kaninchen erwürgte. Und so beschloss Gott, dass es am Ende, ganz am Ende der Zeiten noch einmal anders ein müsste. Aber das war fürs Erste ein Plan noch weit in Gottes Gedanken. Und dann kam der Mensch, eines Tages entdeckt ihn Gott. Noch unbeholfen waren die ersten aufrechten Schritte aber schon bald hörte er erste Flötentöne und dann vernahm er ihre Stimmen, ihr Lachen und Weinen, zärtlich geflüsterte Worte und wüste Beschimpfungen. Sie waren so anders als die Anemonen und Veilchen aber auch anders als Bienen und Amseln, ja anders sogar als die Affen. Und Gott fühlte sich zu Ihnen hingezogen, eine eigentümliche Verwandtschaft und er sagte sich: „ Sieh mal an, das ist ja als wären Sie meine Ebenbilder. Ich vertraue ihnen, ja sie sollen diese wunderbare kleine Welt pflegen und hegen.“ Und das sagte er ihnen, den Erdlingen, Adam und Eva und er segnete sie.

Aber dann erstarrte er, da schlug doch einer seinen Bruder tot. Und Gott konnte nichts dagegen tun. Ihm kamen die Tränen vor Schmerz und zugleich spürte er einen großen Zorn und eine herbe Enttäuschung. Sollte er die Schöpfung abbrechen? Aber hatte er sich nicht schon viel zu weit eingelassen auf die Menschen, aber auch auf Pflanzen und Tiere? Hatte er nicht schon längst sein Herz verloren an diese Welt?

So ähnlich erzählt das jüdische Volk vom Anfang. Anders erzählt es als die anderen Geschichten vom Anfang der Welt die in anderen Kulturen erzählt wurden. Kein Götterkampf, kein Chaos Kampf sondern Gott schafft aus Liebe und Leidenschaft zum Leben. Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten so singen wir.

Aber dazwischen gibt es noch diese verstörende, andere Geschichte. Die Geschichte der großen Flut .

Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN. 1. Mose 6,5-8

Nun erhebt sich die Frage, was das für ein Gott ist? Der Gewalt mit Gewalt beantwortet? Der alle und alles absaufen lassen will.

Es ist der Gott des Geschichtenerzählers aus dem ersten Buch Mose. Und diese Geschichte von der großen Flut, hat der sich nicht allein ausgedacht.

Überall auf der Welt gibt es solche Geschichten von Tibet bis Mexiko, von Sulawesi bis Wales. Denn überall auf der Welt haben Menschen Fossilien gefunden und versteinerte Tiere und Pflanzen, die die Phantasie der Menschen anregen. Wie kamen diese Reste in den Boden? Musste da nicht einmal etwas Unglaubliches geschehen sein?

Und überall auf der Welt erlebten Menschen ja die Gewalt des Wassers das alles verschlingt.

Die Erinnerung an den grauenvollen Tsunami im Jahr 2004 steckt uns bis heute in den Knochen und unter uns leben Menschen, deren Leben sich damals von einer Sekunde zur anderen komplett veränderte.

Unserem Geschichten Erzähler fällt die Vorstellung allerdings, dass Gott alles vernichtet. Denn warum sonst tauchte da nicht plötzlich Noah auf, der eine Gerechte? Fast scheint es als hätte Gott einen Ausweg gesucht...

Der Riss geht also durch Gottes Herz. Da ist der Zorn und die bittere Enttäuschung und zugleich die Liebe zu dieser Welt und ihrer Menschen. Das Trachten des Herzen der Menschen ist böse und Gott kann es nicht ertragen, es bringt ihn fast um. Wir wissen, dass er sich dann tatsächlich umbringen ließ, in seinem Sohn, sich dem Trachten der Bösen aussetzte, um es so zu überwinden.

Aber noch ist Gott nicht so weit noch ist die Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen nicht so weit, jetzt kommt erst einmal die Flut. Die Katastrophe, aber in der Katastrophe auch die Bewahrung. Vielleicht erzählt uns der Erzähler die Geschichte der großen Flut ja auch nur, weil er eine Bewahrungsgeschichte erzählen will...

Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich für gerecht befunden vor mir zu dieser Zeit. Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen. Desgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben, Männchen und Weibchen, um Nachkommen am Leben zu erhalten auf der ganzen Erde. 1. Mose 7,1-3

Und der Herr schloss hinter ihnen zu. 1. Mose 7, 16

Liebe voll auf einmal. Gott selbst schließt zu so wie eine Mutter die ihr Kind zudeckt und ihm einen Gute Nacht Kuss gibt und dann leise die Tür schließt. Lebe wohl, du brauchst keine Angst zu haben ein Weilchen nur und es wird wieder hell.

150 Tage schaukelte die Arche über den Wassern. Eine unendlich lange Zeit, eine unglaubliche Katastrophe. All die schönen Bilderbücher, die zeigen, wie die Tiere in die Arche gehen können darüber nicht hinwegtäuschen und irgendwann fragt jedes Kind: „Und was ist mit den anderen?“

Und das fragt sich Gott auch. Denn jetzt reicht es.

Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen. Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt. Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen immer mehr ab. 1. Mose 8,1-3

Und nun kann Noah heraus und mit ihm die Tiere und die Menschen seiner Familie, die Überlebenden. Noah steht da umringt von den Tieren, so wie einst Adam. Gott macht einen Neuanfang aber das aller unglaublichste ist, dass Gott sich ändert .

Gott sprach in seinem Herzen: **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.** Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. **Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1.Mose 8,21-22**

Das ist eine Bekehrungsgeschichte. Die erste Bekehrungsgeschichte der Bibel. Da bekehrt sich einer, ändert seinen Sinn, macht einen neuen Anfang. Und der, der sich bekehrt ist nicht ein Mensch sondern Gott selber. Gott wandelt seinen Sinn, wandelt sich, verändert sich. Und insofern ist diese Geschichte eine der erstaunlichsten und wunderbarsten Geschichten, die uns erzählt werden. An der Situation hat sich gar nicht geändert. Das Menschenherz ist böse und gerade darum will Gott die Menschen nicht mehr schlagen und vernichten. Und gerade darum setzt Gott den Bogen in die Wolken als Erinnerung für uns und auch für sich. Einen Bogen aus siebenfachem Licht, einen Bogen so weit wie die Welt, einen Bogen der Himmel und Erde verbindet und bis heute bei allen Entzücken und Freude auslöst, auch bei denen, die unsere Geschichte nicht kennen oder sie als bedeutungslose Erzählung aus uralten Zeiten abtun.

Gott spricht wieder, zuerst leise in seinem Herzen später, dann zu Noah und seiner Familie. Aber doch ist etwas anders geworden. Gott macht Kompromisse, er erlaubt den Menschen das Fleisch der Tiere zu essen, er erlaubt zu jagen und zu töten. Nur das Töten des Menschen bleibt verboten. Die erste Schöpfung war vielleicht zu idealistisch. Deswegen versucht es Gott noch einmal mit seinen Menschen, obwohl sie sich nicht geändert haben. Aber Gott weiß nun, dass seine Menschen regeln brauchen und so werden auch die 10 Gebote kommen. Aber Gott weiß auch, dass seine Menschen und seine Tiere nicht leben können in stetiger Angst vor ihm. Und so verspricht er, dass er nie mehr zuschlagen wird. Sein Programm heißt ab sofort: Liebe, Liebe, Liebe.

Gott lebt damit, dass wir sind, wie wir sind. Gott lebt mit all dem Schrecken und Bösen das Menschen sich antun können. Gott lebt mit den bösen Herzen der Menschen. Von Geschlecht zu Geschlecht lebt Gott mit der Schuld des Menschen. Und irgendwann erkennt er, dass es einen geben muss, der den Menschen diese Schuld abnimmt und entschließt sich, es selber zu tun.

Während der römische Kaiser Augustus von seinem Weltreich eine Bestandsaufnahme machen ließ kam in Bethlehem in einer schäbigen Unterkunft ein Kind zur Welt. Seine Mutter gab ihm den Namen Jesus, das bedeutet Gott rettet. Er, Jesus, ist der neue Weg Gottes mit uns Menschen. In ihm verkörpert sich Gott. Seine Liebe zu uns ist Gottes Liebe, seine Leidenschaft ist Gottes Leidenschaft, in seinem Zorn spiegelt sich Gottes Enttäuschung und seine Angst und Qual ist Gottes Qual. In ihm stirbt Gott und in ihm lebt er wieder auf. Und durch ihn leben wir wieder auf. Im Wasser der Taufe haben wir Anteil an Gottes neuem Leben dereinst, aber auch schon jetzt trotz unserer bösen Herzen.

Das Wasser der Taufe vernichtet uns nicht wie die Sintflut, sondern bewahrt uns und heilt uns.

Und im Regenbogen hat alle Welt das Versprechen, das nicht aufhören wird Sommer und Winter, Tag und Nacht. Trotz der bösen Herzen gibt es die Schönheit der fallenden Blätter und der aufkeimenden Saat, gibt es den hellen Morgenstern und das Mittagslicht der Sonne. Und all das atmet Gottes Versprechen und seine Liebe. Amen